



## Variation des großen Themas vom Ostermorgen

(Auszug aus einer Predigt von Fulbert Steffensky)

Im Alten Testament im 1. Buch Samuel Kapitel 2, Vers 8 heißt es:

*Gott hebt auf die Dürftige aus dem Staub und erhebt den Armen aus der Asche, dass er sie setze unter die Fürsten und den Thron der Ehre erben lasse.*

...

Dass da eine Arme „aus dem Staub“ gehoben wurde, ist eine Auferstehungsgeschichte.

Dass da eine Frau ihr Recht nach langer Schmach bekam, ist eine Auferstehungsgeschichte. Wo „die Armen aus der Asche“ gezogen werden und wo sie zu Ehren kommen, da geschieht Auferstehung. Es sind die gar nicht so kleinen Variationen des großen Themas vom Ostermorgen. Es gibt keine religiöse Idee und keinen religiösen Satz, die bei sich selber bleiben und nur innerreligiöse Bedeutung hätten, so auch nicht der Glaube an die Auferstehung. Ein guter religiöser Satz lässt sich auch immer übersetzen in eine menschliche Wahrheit, er lässt sich erkennen in Wahrheiten des Lebens. Der Glaube an die Auferstehung bedeutet die Unerträglichkeit des Todes, nicht des Todes am Ende eines Lebens. Wir sind endliche Wesen, und Leben endet in der Hand Gottes. Der Glaube an die Auferstehung heißt, den falschen Tod nicht hinnehmen, der den Menschen mitten in ihrem Leben trifft. Der falsche Tod, das ist der Hunger von Menschen, der ihnen das Leben nimmt; ihre Armut, ihre Folterqualen, ihre Stummheit und ihre Zukunftslosigkeit. Man kann nicht an die Auferstehung glauben und sich zugleich mit diesen Toden abfinden. Man kann

nicht an die Auferstehung glauben und das eigene Land zugleich zu Tode rüsten. Man kann nicht an die Auferstehung glauben und zugleich das Klima so kaputt machen, dass das Leben der eigenen Kinder und Enkel gefährdet ist. Der biblische Glaube wird zur großen Unabgefundenheit in dem Land, in dem noch nicht alle zum Leben gefunden haben. ...

Unsere große Hoffnung ist eingewickelt in die warmen Tücher jener geheimnisvollen Geschichten vom Ostermorgen. Frage mich keiner, ob ich sie verstehe und ob ich sie erklären kann! Wie gut, dass für diesen schweren und widerlegbaren Glauben von der Bergung des Lebens in Christi Auferstehung mein eigenes Herz nicht vollständig stehen muss. Ich habe dafür die alten Erzählungen, die alten Formeln des Glaubensbekenntnisses, die Paulusbriefe, die ich meinem Herzen vorlesen kann, auch wenn dieses Herz mit seinem Glauben nicht völlig nachkommt. Mit diesen alten Formeln teilen unsere Toten ihren größeren Glauben mit uns, und wir sind mit unserem dürrtigen Glauben nicht allein. Dass das arme Herz den großen Aussagen nur halb nachkommt, ist nicht so schlimm. Schlimm wäre das Verstummen, schlimm wäre, wenn man nur noch sagte, was sagbar ist. Manchmal kann man, was man selber kaum glauben kann, für andere glauben. Man kann für die Menschen, die man liebt, glauben, dass die Geschichten von der Entmachtung des Todes wahr sind. Man kann es für die glauben, die über ein armseliges Leben nicht hinausgekommen sind. Sie brauchen es, dass wir für sie glauben. Wir brauchen es, dass andere für uns glauben.